

Mein Wort zur Sache

Das Leitmotiv der thematischen Mitgliederversammlungen unseres Jugendverbands im Monat April „Die DDR – mein sozialistisches Vaterland“ ließ breiten Spielraum für eigene Ideen der FDJler zu ihrer Gestaltung. Vielfältig waren die Dinge, über die gemeinsam mit eingeladenen Gästen gesprochen und diskutiert werden konnte. Zum Thema „Qual der Wahl“ meldete sich ja bereits die FDJ-Gruppe 87-89 der Sektion Wissenschaftlicher Kommunismus auf der Seite 1 der Universitätszeitung vom 14. April zu Wort. Dieser Beitrag stand unter der Überschrift: „So machen wir es!“

Die Jugendfreunde der FDJ-Gruppe MP 85-82 der FDJ-Grundorganisation Mathematik befassten sich im ersten Teil ihrer Versammlung mit dem wichtigen Thema Kommunal-

Verantwortung für Erziehung unserer Kinder

wahlen am 7. Mai. Nach der Begrüßung des Gastes Dr. Siegfried Thiele, 2. Sekretär der SED-Kreisleitung KMU, übergab Seminargruppenberater Dr. Wolfgang Beyer die Wahlbenachrichtigungskarten an diejenigen Studenten, die an der Karl-Marx-Universität wählen werden. Und dann wurden in einer konstruktiven und tiefgründigen Diskussion Fragen der Jugendfreunde zu den Wahlen erörtert und Meinungen ausgetauscht.

Danach kamen die zukünftigen Mathematik- und Physiklehrer auf ein Thema zu sprechen, das nicht nur mir wichtig erscheint: Wie muß ein Lehrer sein und arbeiten, der eine junge Menschengemeinschaft, respektive Schulklass, auf den Gang über die Schule des Jahres 2000 vorbereitet?

In einem jeden berührenden Gegenstand wurde die Sache sehr schnell konkret: Was können wir tun, um die Kinder, die wir erziehen, für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu begeistern, und welchen Beitrag müssen dazu die Elternhäuser leisten? Hier hat mir gefallen, mit welcher Problemlösung zum Beispiel zu das Thema Ferienwochen gekommen wurde. Dr. Siegfried Thiele wie in diesem Zusammenhang auf die große Verantwortung der zukünftigen Lehrer hin. Geistesbildung sowie nachahmhbare Ideale an die junge Generation zu vermitteln.

In diesem Punkt traf sich die MP 85-82 sehr wohl mit der Zielstellung der thematischen April-FDJ-Versammlung im 40. Jahr der DDR, aber ein wenig mehr konzeptionelle Vorbereitung hätte sich der Chronist des Ereignisses gewünscht. Es wäre gut, würden die Jugendfreunde, die sich die Sache vielleicht etwas zu leicht gemacht haben, mal den bereits erwähnten UZ-Bericht lesen – auch gerade weil sie nur noch drei Monate an der KMU sind und dann das große Schulpraktikum beginnt.

JÜRGEN SIEWERT

Rektor hatte zum „Stammtisch“ in die „Moritzbastei“ eingeladen

Ein altes Sprichwort, aber längst kein „alter Hut“

Breiter Dialog bestätigte Engagement der Studenten für „ihre“ Universität, für Mitwirkung an allen Prozessen

Wissenschaft will Jugendkraft ist zwar ein altes Sprichwort, aber längst kein „alter Hut“. Das bestätigte eine Gesprächsrunde am „Rectorstammtisch“ im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum „Moritzbastei“, zu der Prof. Dr. sc. Horst Hennig, in bewährter Tradition „seiner“ Studenten am 18. April eingeladen hatte.

Diese zwangsläufig Gesprächsform bot reichlich Möglichkeit zur Erörterung unterschiedlichster Probleme. Dementsprechend breit und vielseitig war das Themenpektrum. Es umfaßte unter anderem die bewegenden politischen Ereignisse der Gegenwart, die Wissenschaftsentwicklung der KMU die Zusammenarbeit mit Praxispartnern, den internationalen Wissenschaftler- und Studentenaustausch, die Frauenaufstellung, die Gestaltung von Studienprozessen, Studienprobleme ausländischer Studierender sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen in den Internaten und im Neubaukomplex der Universität.

Den Diskussionsschwerpunkt bildete das Studium mit all seinen Gegebenheiten. Dabei erwiesen sich die Studenten als sachkundige, aufgeschlossene Gesprächspartner, die nicht nur Fragen an das Universitätsoberhaupt stellten, sondern im Gedankenaustausch über moderne Studienkonzepte auch ihre Erfahrungen darlegten, Mängel ansprachen, Lösungsvorschläge anboten.



So erklärte zum Beispiel ein Chemiestudent aus eigenem Erleben längst kein „alter Hut“. Das bestätigte eine Gesprächsrunde am „Rectorstammtisch“ im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum „Moritzbastei“, zu der Prof. Dr. sc. Horst Hennig, in bewährter Tradition „seiner“ Studenten am 18. April eingeladen hatte.

Diese zwangsläufig Gesprächsform bot reichlich Möglichkeit zur Erörterung unterschiedlichster Probleme. Dementsprechend breit und vielseitig war das Themenpektrum. Es umfaßte unter anderem die bewegenden politischen Ereignisse der Gegenwart, die Wissenschaftsentwicklung der KMU die Zusammenarbeit mit Praxispartnern, den internationalen Wissenschaftler- und Studentenaustausch, die Frauenaufstellung, die Gestaltung von Studienprozessen, Studienprobleme ausländischer Studierender sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen in den Internaten und im Neubaukomplex der Universität.

Den Diskussionsschwerpunkt bildete das Studium mit all seinen Gegebenheiten. Dabei erwiesen sich die Studenten als sachkundige, aufgeschlossene Gesprächspartner, die nicht nur Fragen an das Universitätsoberhaupt stellten, sondern im Gedankenaustausch über moderne Studienkonzepte auch ihre Erfahrungen darlegten, Mängel ansprachen, Lösungsvorschläge anboten.

Zustimmung und den Beifall der Stammtischgäste fand der Vorschlag eines Forschungsstudenten der Sektion Physik, ähnlich wie am diesjährigen Universitätsfesten, zu ändern.

Der Rektor ermutigte sie, mit Unterstützung der FDJ noch wirksamer auf die Gestaltung ihres Studiums Einfluß zu nehmen, das Gespräch mit den verantwortlichen Hochschullehrern zu suchen, um bei Lösungen und Spitzenresultate zu erreichen. Sehr nachdrücklich verwies er darauf, daß die Qualität des Zusammenwirken von Wissenschaftlern und Studenten entscheidend die Leistungskraft und damit die gesellschaftliche Stellung der Universität bestimmt.

bastei report

UZ

issenschaftliche Hochleistungen der eigenen Universität kennenzulernen und zugleich Anregung für die interdisziplinäre Arbeit über „Sektionsgrenzen“ hinweg erhalten. Dies waren nur einige Beispiele aus der mehr als zweistündigen Diskussion.

Der konstruktive Dialog bestätigte das Engagement der Studenten für „ihre“ Universität, für die Mitwirkung an allen Universitätsprozessen.

Der Rektor ermutigte sie, mit Unterstützung der FDJ noch wirksamer auf die Gestaltung ihres Studiums Einfluß zu nehmen, das Gespräch mit den verantwortlichen Hochschullehrern zu suchen, um bei Lösungen und Spitzenresultate zu erreichen. Sehr nachdrücklich verwies er darauf, daß die Qualität des Zusammenwirken von Wissenschaftlern und Studenten entscheidend die Leistungskraft und damit die gesellschaftliche Stellung der Universität bestimmt.

DR. BRIGITTE DÜSTERWALD,
Foto: JENS BÖTTNER (links),
ZFF (Motsberger)



Vorbereitungen auf das „Pfingsttreffen der FDJ“ in Berlin laufen auf Hochtouren

Weitere Arbeitseinsätze zur Eigenfinanzierung genutzt

„Tage der Bereitschaft“ dienten auch persönlichem Kennenlernen und Klären organisatorischer Fragen



(UZ) „Tage der Bereitschaft“ vereinten in der Woche vom 24. bis 28. April die Mandatsträger unserer FDJ-Kreisorganisation zum „Pfingsttreffen der FDJ“ 1989 in Berlin vom 12. bis 15. Mai aus Anlaß des 40. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik.

Die FDJler in den Kreisgruppen lernten sich untereinander kennen, verglichen die Personalaufgaben, äußerten Wünsche für karrierepflichtige Veranstaltungen während des Pfingsttreffens und klärten Fragen der Unterkünfte sowie der individuellen An- und Abreise.

Des Weiteren dienten die „Tage der Bereitschaft“ der politisch-ideologischen Vorbereitung auf die großen Kampfdemonstrationen am 1. Mai in Leipzig und am 14. Mai auf der Karl-Marx-Allee in Berlin. Gleichzeitig wurden sie zu weiteren Arbeitseinsätzen für die Eigenfinanzierung des Pfingsttreffens genutzt.

An der Eigenfinanzierung be-

teiligten sich außer den FDJ-Grundorganisationen auch alle Jugendbrigaden der Karl-Marx-Universität. Dafür nutzten sie vielfältige Möglichkeiten, wie Arbeiten zur Werterhaltung an der Universität, in den Wohnheimen, Einsätze am Technikum Analytikum sowie Pflegedienste in medizinischen Einrichtungen. Stund per 28. 4. an unserer FDJ-Kreisorganisation: 11 150 Mark.



„TV '89“ eröffnet

(UZ) Traditionell wie in jedem Jahr wurde am 25. April die Leistungsschau der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin eröffnet. Herzlich begrüßte der Sekretär der FDJ-GO-Leitung, Dr. Uwe Bergfeld, den Kandidaten des ZK der SED und Leiter der AIV Quedlinburg, Siegfried Funke, den Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig, Dr. Joachim Henze, den 1. Sekretär der SED-Kreisleitung KMU, Dr. Werner Fuchs, den Rektor der KMU, Prof. Dr. sc. Horst Hennig, und weitere Gäste.

Die diesjährige Leistungsschau, so

Dr. Uwe Bergfeld, zeigte vom hohen Engagement und Verantwortungsbewußtsein der jungen Wissenschaftler und Studenten. Im wissen-

schaftlichen Wettkampf sei es ihnen in hervorragenden Arbeiten gelungen, theoretische und praktische Erfahrungen und Ergebnisse in Einklang zu bringen. Besondere Anerkennung kochte hierbei vor allem den sechs Jugendforscherkollektiven zu, von denen die Forschergruppe „Embryotransfer beim Schaf“ mit einer Ehrengabe zum Pfingsttreffen gewürdigt wird.

Im Verlaufe der Eröffnungsveranstaltung wurden zehn Exponate

Bezug zur Gegenwart stets im Blick behalten

Mitteuropäisches Studententreffen der IPPNW mit 130 Vertretern aus sechs Ländern und Berlin (West)

Ität oder auch die unterschiedlichste Position der Hochschullehrer zum Ausdruck, die z. B. in München bei ihrem Engagement für die Aufklärung zum Teil als „Nestbeschützer“ bezeichnet wurden. In einer Analyse des gegenwärtigen Wissensstandes konnten wir allgemein feststellen, daß die Kenntnisse der Medizinstudenten über die eugenischen Bewegung“ oder „Entwicklung der Medizin in der Weimarer Republik“ im Arbeitskreis „Rolle der Thematik „Medizin im Faschismus“ in der Ausbildung der Medizinstudenten“ informierte ich die Teilnehmer am Beispiel der Karl-Marx-Universität, wie dies in der DDR organisiert ist. Studenten aus der Schweiz, der BRD und Berlin (West), die vom 31. März bis 2. April über das Thema „Medizin und Faschismus“ zusammenflossen. Ich hatte als Medizinstudent der KMU innerhalb einer neunköpfigen DDR-Delegation die Gelegenheit, an diesem Treffen teilzunehmen.

Die Diskussion zu verschiedenen Aspekten der Thematik „Medizin im Faschismus“ wurde in sieben Arbeitskreisen geführt. Themen waren dabei unter anderem „Ärzte im Widerstand“, „Geschichtliche Entwicklung der eugenischen Bewegung“ oder „Entwicklung der Medizin in der Weimarer Republik“. Im Arbeitskreis „Rolle der Thematik „Medizin im Faschismus“ in der Ausbildung der Medizinstudenten“ informierte ich die Teilnehmer am Beispiel der Karl-Marx-Universität, wie dies in der DDR organisiert ist. Studenten aus der Schweiz, der BRD und Berlin (West) berichteten über die Situation an ihren Hochschulen.

Dabei kamen das allgemeine Interesse der Studenten an dieser Thematik, die heutige Aktua-

slüge der IPPNW aus dem Curriculum-Programm zu berücksichtigen. In der BRD dagegen sind die Studenten zumeist von der persönlichen Einstellung der einzelnen Institutsdirektoren oder anderer Verantwortlicher abhängig.

Weiterhin hatten wir die Gelegenheit, uns mit Zeitschriften zu unterhalten und zu diskutieren. Als prominenteste Vertreterin möchte ich Irge Alcher-Scholl, die Schwester der Geschwister Sophie und Hans Scholl und Dr. Marta Gräfin von Maltzahn, eine Tierärztin, die während der Nationalsozialistischen Herrschaft zu Widerstandskämpfen unterhielt, sowie Jüden und politisch Verfolgten in ihrer Wohnung Schutz gewährte, erwähnen. Beide sind noch heute in der Friedensbewegung der BRD aktiv.

In den fachlichen Diskussionen kam immer wieder zum Ausdruck, daß wir uns nicht mit diesem Thema nur des Themas willen beschäftigen, sondern immer den Bezug zur Gegenwart im Blick behalten müssen. Man muß aus der Vergangenheit für



die Zukunft lernen; besonders angesichts solcher rechtsradikaler Tendenzen, wie sie zur Zeit in der BRD zu registrieren sind. So heißt es auch in der Würzburger Abschlußerklärung unter anderem: „Vor 50 Jahren hat die Medizin durch Stillhalten und Missachtung am Massenmord mitgewirkt und war ein wesentlicher Bestandteil des faschistischen Terrors. Der Möglichkeit menschenverachtender Entwicklungen in der Medizin wollen wir durch unsere Beschäftigung mit der faschistischen Vergangenheit für die Zukunft entgegen treten. Wir sehen in der heutigen Politik militärischer Bedrohung menschenverachtendes Gedankengut fortgesetzt. Darum setzen wir uns für eine Politik des gegenseitigen Verstehens und für eine die Würde des Menschen achtende Medizin ein.“ ANDRE FRIEDRICH

Ausdruck echter Demokratie

Gedanken zweier ausländischer Aspiranten zu den Wahlen



Mamadou Khouné (Senegal, Vorsitzender des ISK, Aspirant an der Sektion Journalismus): Seit dem jüngsten Gesetz der Volkskammer der DDR dürfen wir wählen gehen. Als ISK-Sekretariat haben wir Wege und Mittel gefunden, um die ausländischen Studierenden dafür zu erreichen. Es wird ein politisches Bewusstsein zu unserem Gastland geben. Die Wahlen werden zweifellos ein wichtiges Ereignis und ein bedeutendes Erlebnis ihres Aufenthaltes in der DDR werden.

Fotos: GOZBAJAR RENZENDORDSCH



Eduardo Pastrana (Kolumbien, Institut für internationale Studien, Aspirant): Ich muß sagen, daß das neue Wahlgesetz für mich eine große Überraschung ist. Natürlich hat jedes Land eigene Gesetze darüber. Das neue Gesetz von der Volkskammer der DDR empfand ich als Ausdruck echter Demokratie. Es gibt uns die Möglichkeit, als Ausländer nicht nur in der DDR zu leben und zu studieren, sondern als Münzburger die Demokratie richtig mitzuverleben, indem wir bei der Lösung der Probleme im Alltag mitwirken.